

SWR >>

**SYMPHONIE
ORCHESTER**

D R E I U N D
Z W A N Z I G

23 · 24

V I E R U N D
Z W A N Z I G

TEODOR CURRENTZIS

DO 21. / FR 22. SEPTEMBER 2023, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

SO 24. SEPTEMBER 2023, 19 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

DI 26. SEPTEMBER 2023, 19 UHR

MANNHEIM, ROSENGARTEN

SWR.de/so

PROGRAMM

MARKO NIKODIJEVIC

*1980

GOSPODI VOZVAH

PSALMODIE FÜR VIOLA UND ORCHESTER
(URAUFFÜHRUNG)

ca. 20'

Pause

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

1906 – 1975

SINFONIE NR. 13 B-MOLL OP. 113 (BABI JAR)
FÜR SOLO-BASS, MÄNNERCHOR UND ORCHESTER

- I. Babi Jar. Adagio
- II. Der Witz. Allegretto
- III. Im Laden. Adagio –
- IV. Ängste. Largo –
- V. Karriere. Allegretto

ca. 68'

Antoine Tamestit, Viola
Alexander Vinogradov, Bass
Estnischer Nationaler Männerchor
(Mikk Üleoja, Chefdirigent und künstlerischer Leiter)
SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

Im Anschluss an die Konzerte findet eine »Nach(t)musik«
mit Musiker:innen des SWR Symphonieorchesters
auf der Bühne statt.

LIVESENDUNG · Fr 22. September 2023, 20.05 Uhr in SWR2
VIDEO-LIVESTREAM · Fr 22. September 2023, 20.05 Uhr auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)
KONZERTEINFÜHRUNGEN · Rafael Rennicke

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT NIKODIJEVIC · SCHOSTAKOWITSCH

© Ronny Zimmermann

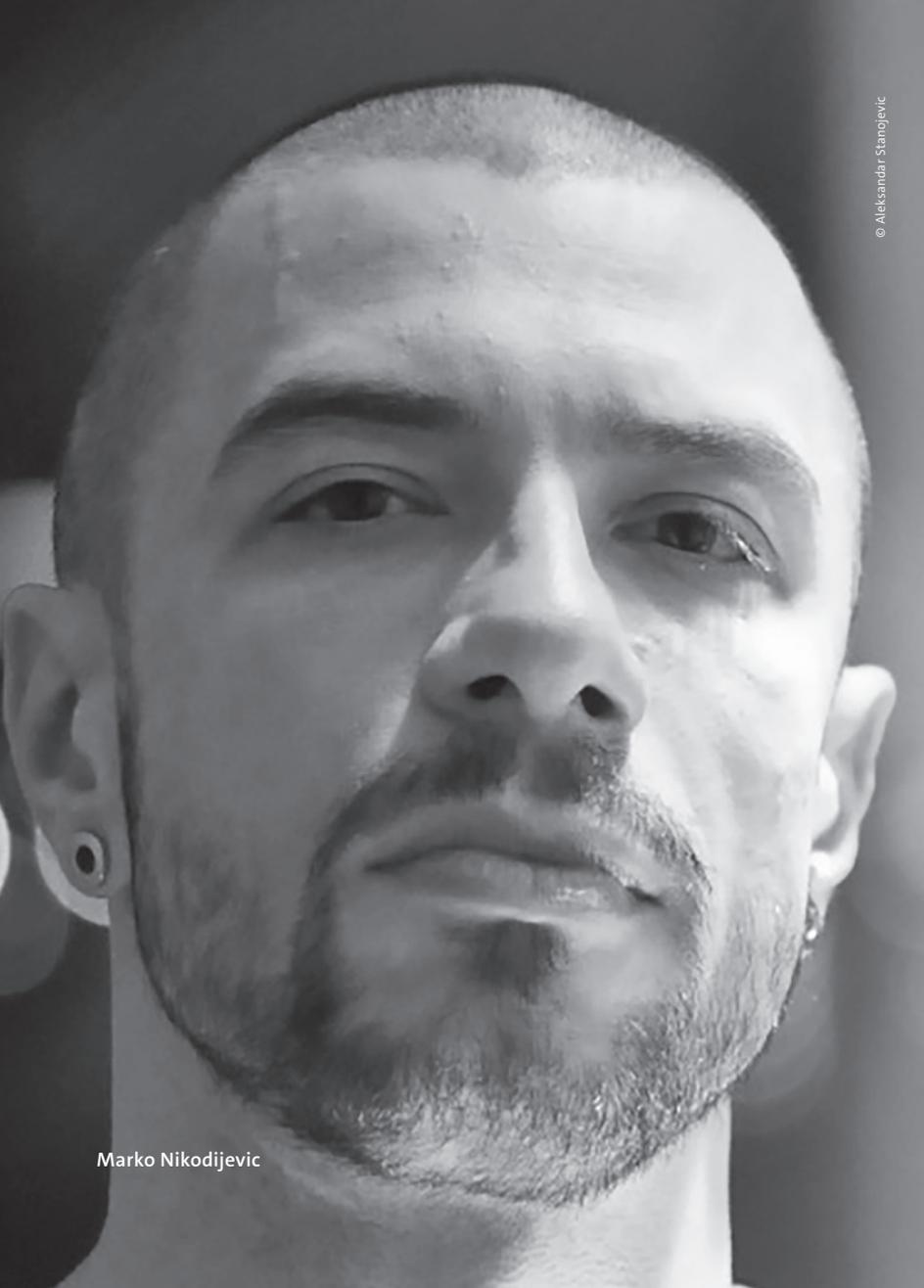
MARKO NIKODIJEVIC · geboren 1980 in Serbien · bezieht gerne Elektronik, mathematische Verfahren und Anleihen beim Techno in seine Musik ein · großen Einfluss hatte der Komponist Claude Vivier, dem er die Oper »VIVIER. A Night Protocol« widmete · jüngstes Opernprojekt: »7 Deaths of Maria Callas« (zusammen mit Marina Abramović) · verwendet gerne rätselhafte Werktitel, die neugierig machen · 2013 Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung · 2012-13 Stipendium an der Cité Internationale des Arts in Paris · 2014 Auszeichnung mit dem Deutschen Musikautorenpreis (Nachwuchspreis)

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH · geboren 1906 in St. Petersburg · erste Kompositionen im Alter von elf Jahren · Klavier- und Kompositionsstudium am Konservatorium seiner Heimatstadt, Bekanntschaft mit Alexander Glasunow · internationaler Durchbruch mit der Uraufführung seiner 1. Sinfonie 1926 · 1927/28 Arbeit an der avantgardistischen Oper »Die Nase« nach Gogol · Arbeit als Filmkomponist, Musikdramaturg und Pianist in Moskau und Leningrad · 1935 öffentliche Maßregelung durch die sowjetische Kulturbürokratie an seiner Oper »Lady Macbeth von Mzensk« · 1941 Komposition der 7. Sinfonie, der »Leningrader« · zahlreiche Film- und Ballettmusiken · Berufung zum Professor am Leningrader Konservatorium · durch erneute Formalismusvorwürfe beim Beschluss des Zentralkomitees der KPdSU 1948 büßt er seine Lehramter ein, mehrfach wirtschaftliche Notlage der Familie · Komposition staatsverherrlicher Werke wie dem »Lied von den Wäldern« oder »Über unserer Heimat strahlt die Sonne« · immer größere Erfolge im westlichen Ausland · zahlreiche Krankenhaus- und Sanatoriumsaufenthalte ab den 1960er-Jahren · 1961 Aufnahme in die KPdSU, wenig später Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR · Neufassung der Oper »Lady Macbeth« als »Katharina Ismailowa« · zu Schostakowitschs Hauptwerken gehören je 15 Streichquartette und Sinfonien · Tod 1975 in Moskau

PSYCHEDELISCHE KLANGWELTEN DAS MUSIKALISCHE UNIVERSUM DES MARKO NIKODIJEVIC

»Techno ist das wichtigste ästhetische Umfeld für mich, auch der ästhetische Horizont meiner Musik. Nicht nur wegen der Einbindung in eine enthemmte Feierkultur mit ihren Drogen- und sexuellen Exzessen, sondern auch als musikalisches Ereignis, das sehr bemerkenswert ist.« Wenn sich der serbische Komponist Marko Nikodijevic auf Technomusik beruft, so mutet das zunächst paradox an. Denn er selbst hat sich nie dieser exzessiven Feierkultur hingegeben, sondern die Szene eher wie ein Zaungast aus der Ferne beäugt. Auch wird man wummernde Bässe oder peitschende Beats in seiner Musik vergeblich suchen. Es geht ihm mehr um die psychischen Prozesse, die das Musikerlebnis begleiten. Daneben sind es vor allem technische Verfahrensweisen, die Nikodijevic der Technomusik für seine Arbeiten entlehnt. »Konkret ist es die Arbeit mit pulsierenden Rhythmen, Loops und langsamen timbralen Änderungen«, so der Komponist. Trotz der Faszination für elektronische Klänge schreibt Nikodijevic vorwiegend für traditionelle Besetzungen, oft für großes Orchester: »Ich mag einfach Stimmen, Instrumente und ihre artikulatorische und klangfarbliche Vielfalt. Mit dem Missverständnis, dass ich einfach Techno für Instrumente transkribiere, kann ich leben.«

Nikodijevic, 1980 in der Kleinstadt Subotica nahe der serbisch-ungarischen Grenze geboren, studierte Komposition zunächst in Belgrad und später bei Marco Stroppa in Stuttgart. Stroppa, ein Spezialist für computergenerierte Musik und Live-Elektronik, war für den jungen Serben der ideale Lehrer, weil er seine Vorliebe für elektronisch erzeugte Klänge teilte. Bereits 2013 erhielt Nikodijevic den begehrten Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. Zuletzt sorgte seine Produktion »7 Deaths of Maria Callas«, ein Gemeinschaftsprojekt mit der Performance-Künstlerin Marina Abramović, für großes Aufsehen an Opernbühnen in München und Berlin.



© Aleksandar Stanojevic

Marko Nikodijevic

Was das Ausgangsmaterial seiner Werke angeht, stützt sich Nikodijevic häufig auf die Musik anderer, wobei dem Renaissance-Komponisten Carlo Gesualdo eine besonders wichtige Rolle zukommt: Musik über Musik gewissermaßen. So basiert das Klavierkonzert »gesualdo dub/raum mit gelöschter Figur« von 2012 aus wenigen herausfiltrierten Teilen des berühmten Gesualdo-Madrigals »Moro lasso«. Oft werden existierende Aufnahmen von Nikodijevic in ihre Bestandteile aufgelöst und dann wieder neu zusammengesetzt. Komprimierungen, Dehnungen und Verfremdungen geben den benutzten Materialien durch die Arbeit am Computer einen ganz neuen Charakter. So etwa in »cvetic, kucica... / la lugubre gondola«, wo ein spätes Klavierwerk Franz Liszts zum Ausgangspunkt einer großen Trauermusik für Orchester wird. Mit Musik seiner Lieblingskomponisten spielt auch »music box / selbstporträt mit ligeti und stravinsky (und messiaen ist auch dabei)«, womit Nikodijevic auf György Ligetis Klavierstück »Selbstporträt mit Reich und Riley (und Chopin ist auch dabei)« anspielt.

Ein zentrales Phänomen der Musik Nikodijevics wie der Technokultur ist das der totalen Entgrenzung. Besonders deutlich wird das in seinem 2016 entstandenen ersten Streichquartett »tiefenrausch«, womit ein narkoseähnlicher Zustand ab einer gewissen Tauchtiefe umschrieben wird. »Die Merkmale des Rausches«, so Nikodijevic, »steigern sich von anfänglicher Beruhigung und eingeschränktem logischen Denken über Euphorie, Klaustrophobie, akustischen Halluzinationen bis hin zur Bewusstlosigkeit und können zum Tod führen.« Es ist eine musikalische Entdeckungsreise in psychedelische Welten, die Nikodijevic hier komponiert hat, ähnlich wie in einigen seiner früheren Stücke wie »GHB/tanzaggregat« oder »K-hole/schwarzer horizont«. Klangräume werden erschlossen, neue oder vorgefundene Materialien immer wieder intensiv ausgehört. Das Ergebnis sind musikalische Gebilde von großer Plastizität, für die Nikodijevic gelegentlich den Begriff »Klangskulpturen« verwendet.

Nikodijevic hat zwar einen eigenen Stil ausgebildet, doch sein Schaffen lässt sich nur schwer kategorisieren. Das wäre ihm auch zutiefst suspekt. Er hält es mehr mit Claude Vivier, einem 1983 in Paris von einem Strichjungen ermordeten Komponistenkollegen. Nikodijevic hat dessen Leben und Sterben eine eindrucksvolle Kammeroper gewidmet. Über Vivier, mit dem er die Vorliebe für Spektralmusik teilt, schrieb Nikodijevic: »Ich mag solitäre Gestalten, die von Systemen und Moden komplett losgelöst sind.« In dieser Tradition möchte er auch sein Schaffen verstanden wissen.

WIDER DAS VERGESSEN

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCHS SINFONIE NR. 13

»Schostakowitsch rief mich an und bat mich um, wie er es ausdrückte, meine ›freundliche Genehmigung‹, mein Gedicht ›Babi Jar‹ vertonen zu dürfen. Ich war vollkommen überwältigt von seinem Anruf und antwortete: ›Aber ja, natürlich.‹ Er erwiderte fröhlich: ›Wunderbar. Die Musik ist schon geschrieben. Kommen Sie und hören Sie sie an.‹« So erinnerte sich der russische Dichter Jewgenij Jewtuschenko dreißig Jahre später an seine Zusammenarbeit mit Dmitrij Schostakowitsch. Und er fuhr fort: »Die aufregendste Aufführung war die allererste, als Schostakowitsch selbst sang und auf dem Klavier spielte. Er spielte und sang alle Partien: den Solisten, den Chor und das Orchester. Ihm standen Tränen in den Augen. Es lag ihm viel daran, diesen Text zu vertonen. Und es erstaunte mich, wie er es getan hatte. Wenn ich Musik hätte schreiben können, wäre dies die Musik gewesen, die ich für das Gedicht gewählt hätte. Denn er hatte scheinbar unvereinbare Dinge miteinander verknüpft: Requiem, Satire und traurige Lyrik.«



© algi-images

Dmitrij Schostakowitsch,
Porträtaufnahme um 1960

Schostakowitsch hatte die Werke des Lyrikers, der damals in der Sowjetunion als »junger Wilder« galt, kurz zuvor kennengelernt und beschloss, seine Sinfonie Nr. 13 auf Texte Jewtuschenkos zu komponieren. Der Dichter war in der Zeit nach Stalins Tod prominenter Wortführer einer neuen Generation, die alles daran setzte, der langen politischen Tradition der Isolation und Verhüllungstaktik ein Ende zu setzen. Zwanzig Jahre nach dem Massaker in der Kiewer Schlucht Babi Jar prangerte Jewtuschenko an, dass kein Mahnmal an den Mord an über 33.000 Juden erinnert. Das Gedicht wurde schlagartig zum Politikum, in der UdSSR, aber auch im Westen, und rückte das Massaker über Nacht ins internationale Bewusstsein. Doch die Verse thematisieren auch den anhaltenden Antisemitismus in der sowjetischen Gesellschaft. Zum Missfallen der Partei, die dieses Thema nach Möglichkeit totschweigen wollte. Man forderte Jewtuschenko auf, den Text zu ändern, was dieser zähneknirschend auch tat.

Für Schostakowitsch war seine 13. Sinfonie eines der wichtigsten Werke überhaupt. Jährlich feierte er am 12. Mai den Uraufführungstag seiner 1926 fertiggestellten ersten Sinfonie. In späteren Jahren wurde ihm auch der 20. Juli zum regelmäßigen Gedenktag, weil er da 1962 seine 13. Sinfonie fertiggestellt hatte. Komponiert ist das Werk für Bass solo, einen nur aus Bässen bestehenden einstimmig geführten Männerchor und großes Orchester. Schon die Titel der Gedichte Jewtuschenkos, die Schostakowitsch in der Sinfonie verwendet, ließen die Menschen hellhörig werden: »Der Witz«, »Im Laden«, »Ängste«, »Karriere« – Themen und Begriffe, die dem neugierigen Moskauer der erst wenige Jahre zurückliegenden Stalin-Ära ein breites, auch sehr persönliches Assoziationsfeld eröffneten. »Die Gedichte sind zu verschiedenen Zeiten veröffentlicht worden und behandeln verschiedene Probleme. Ich wollte sie durch die Musik verbinden«, so der Komponist.

Der gewichtige erste Satz ist »Babi Jar« überschrieben, zu Deutsch: »Die Schlucht der alten Frauen«. Am 29. und 30. September 1941 hatten hier deutsche Besatzungssoldaten und Einheiten des Sicherheitsdienstes über 33.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder grausam ermordet, innerhalb von 48 Stunden. Es war die größte Massenhinrichtung außerhalb der Vernichtungslager im Zweiten Weltkrieg. In dem Gedicht beklagt Jewtuschenko die unverständliche Tabuisierung dieser Gräueltat in der Sowjetunion:

*»Es steht kein Denkmal über Babi Jar.
Die steile Schlucht mahnt uns als stummes Zeichen.
Die Angst wächst in mir.
Es scheint mein Leben gar
Bis zur Geburt des Judentums zu reichen.«*

Es folgen Rückblenden zu historischen Judenverfolgungen vom alten Ägypten über den Dreyfus-Skandal bis zu Anne Frank sowie ein eigenes Bekenntnis gegen jeden Antisemitismus.

Der erste Satz der Sinfonie ist ritornellartig aufgebaut, wobei die Rückblenden des Textes jeweils gesondert klanglich charakterisiert werden. Immer wieder münden diese Episoden in dramatische Kulminationen des großen Orchesterapparates. Momente lyrischer Versenkung und zynischer Grausamkeit stehen unvermittelt nebeneinander. Der zweite Satz, »Der Witz« überschrieben, präsentiert sich vordergründig als geistreiches Scherzo, changiert jedoch musikalisch zwischen abgrundtiefer Verzweiflung, Groteske und bitterem Witz. Der dritte Satz »Im Laden«, ein ausdrucksvolles Adagio, ist eine Huldigung an die sowjetischen Frauen, die unter schwierigsten Bedingungen Nahrungsmittel besorgen und damit ihre Familien ernähren. Der vierte Satz »Ängste« ist eine kaum verhüllte Klage über Spitzeltum und die Machenschaften der Geheimpolizei:

*»Jene Angst vor dem Denunzianten
oder Angst, wenn es klopft an der Tür.
Auch die Ängste, mit Fremden zu sprechen
oder gar mit der eigenen Frau.«*

Das attacca folgende Finale, »Karriere« überschrieben, feiert in Wirklichkeit sein Gegenteil. Glücklich ist, wer keine Karriere macht, sondern seinen Überzeugungen treu bleibt und in Frieden leben kann. Entsprechend positiv klingt das einstündige Werk aus, mit ätherischen Durklängen der Streicher und der Celesta.

Die Uraufführung der 13. Sinfonie am 18. Dezember 1962 stand unter keinem guten Stern, wie Jewtuschenko berichtete: »Auf offiziellen Druck kamen sowohl der Leningrader Dirigent Jewgeni Mrawinsky und der ukrainische Sänger Boris Gmyrija Schostakowitschs Einladung nicht nach, an der Premiere teilzunehmen. In letzter Minute sprang der Sänger Vitali Gromadsky ein und Kirill Kondraschin dirigierte. Doch die Wolken, die sich über der Sinfonie vor der Premiere zusammengezogen hatten, verdichteten sich zu einem Gewitter.« Zu sehr waren aus den Versen Jewtuschenkos aktuelle kritische Anspielungen herauszuhören. Nach der Premiere applaudierte das Publikum zwar frenetisch, aber die Regierungsloge war leer geblieben, eine geplante Fernsehübertragung abgesagt worden. In der »Prawda« am nächsten Tag stand über das Ereignis genau ein Satz. Erst 1966 wurden Folgeaufführungen der 13. Sinfonie in Nowosibirsk und Leningrad möglich.

Martin Demmler · geboren 1961 in Mainz, studierte Musikwissenschaft, Neuere Geschichte und Kunstwissenschaft an der Technischen Universität Berlin. Von 1988 bis 2018 arbeitete er als Redakteur beim Sender Freies Berlin (dem heutigen Rundfunk Berlin-Brandenburg). Martin Demmler hat mehrere Bücher zur Musikgeschichte veröffentlicht. Er lebt als freiberuflicher Autor in Berlin.



**SWR»
KULTUR**

Mehr Kultur auf
SWRK**ultur.de**

TEODOR CURRENTZIS → ist Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters, Gründer und künstlerischer Leiter des Orchesters und Chores musicAeterna und des UTOPIA Orchesters. Für den in Griechenland geborenen Currentzis wurde seit Anfang der 1990er-Jahre Russland zur Wahlheimat, als er sein Dirigierstudium am Staatlichen Konservatorium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin begann. Von 2004 bis 2010 war Currentzis Chefdirigent des Opernhauses und des Balletts in Nowosibirsk; von 2011 bis 2019 wirkte er als künstlerischer Leiter der Oper und des Balletts in Perm. Seit 2012 kuratiert Teodor Currentzis das Diaghilew-Festival in Perm. Als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters stehen für Teodor Currentzis vor allem das sinfonische Œuvre von Gustav Mahler und russische Sinfonik im Fokus seiner Programme, immer wieder aber auch zeitgenössische Kompositionen, darunter Werke von Lachenmann, Schnittke, Crumb, Scelsi, Zender, Kourliandski und Nikodijevic. Mit dem SWR Symphonieorchester und musicAeterna begibt sich Currentzis regelmäßig auf ausgedehnte Gastspielreisen mit Konzerten in der Berliner Philharmonie, der Philharmonie de Paris, dem Festspielhaus in Baden-Baden, der Mailänder Scala oder dem Auditorio Nacional de Música in Madrid. Gern gesehener Gast ist er zudem bei den Salzburger Festspielen, der Ruhrtriennale, dem Lucerne Festival, dem Klara Festival in Brüssel und den Festspielen in Aix-en-Provence. Teodor Currentzis arbeitet darüber hinaus mit den berühmtesten Theaterregisseuren zusammen, darunter Robert Wilson, Romeo Castellucci und Peter Sellars. Viele seiner bei Sony Classical erschienenen CDs sind mit internationalen Preisen ausgezeichnet worden. Auf SWR.de/so finden sich zahlreiche Konzertmitschnitte, die Teodor Currentzis gemeinsam mit dem SWR Symphonieorchester aufgenommen hat. Neben Sinfonien von Mahler, Tschaikowsky, Rachmaninow und Schostakowitsch sind dort auch hochwertige, unter Pandemie-Bedingungen entstandene Studioproduktionen wie Hans Zenders »Schuberts Winterreise« oder auch Gustav Mahlers »Lied von der Erde« zu sehen.

© Alexandra Muravyeva

Teodor Currentzis

ANTOINE TAMESTIT → zählt zu den führenden Bratschern weltweit und wird für seine makellose Technik und die Farbigkeit seines Tons allseits geschätzt. Sein breit gefächertes Repertoire reicht vom Barock bis zur Gegenwart, und sein großes Engagement für zeitgenössische Musik spiegelt sich in zahlreichen Uraufführungen neuer Werke wider. Bislang ist Antoine Tamestit mit den Wiener Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National de France, der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Mahler Chamber Orchestra oder der Akademie für Alte Musik Berlin aufgetreten. Er konzertiert regelmäßig mit Dirigenten wie Teodor Currentzis, Sir John Eliot Gardiner, Alan Gilbert, Daniel Harding, Paavo Järvi, Klaus Mäkelä, Yannick Nézet-Séguin, Sir Antonio Pappano, Kirill Petrenko, Sir Simon Rattle, François-Xavier Roth und Christian Thielemann. In der Saison 2018/2019 war er Artist in Residence beim SWR Symphonieorchester. Antoine Tamestit war Gründungsmitglied des Trio Zimmermann gemeinsam mit Frank Peter Zimmermann und Christian Poltera. Weitere Kammermusikpartner sind u. a. Emmanuel Ax, Isabelle Faust, Leonidas Kavakos, Yo-Yo Ma, Yuja Wang und das Ébène Quartett. Von seinen CD-Einspielungen wurde das Album »Round Midnight«, aufgenommen mit dem Quatuor Ebène, kürzlich mit dem renommierten Gramophone Award 2022 gekrönt. Eine weitere bemerkenswerte Veröffentlichung war das Violakonzert von Jörg Widmann, das er im Februar 2018 mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Daniel Harding aufnahm. Die Aufnahme wurde vom BBC Music Magazine als Editor's Choice ausgewählt und gewann außerdem den Premier Award bei den BBC Music Magazine Awards 2019. Geboren in Paris, studierte Tamestit bei Jean Sulem, Jesse Levine und Tabea Zimmermann. Er gewann mehrere Preise, darunter den ersten Preis beim William-Primrose-Wettbewerb 2001 und beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2004. Antoine Tamestit spielt auf der allerersten Bratsche von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1672, die ihm von der Habisreutinger Stiftung großzügigerweise zur Verfügung gestellt wird.



Antoine Tamestit

ALEXANDER VINOGRADOV → entstammt einer Moskauer Musikerfamilie. Im Alter von 21 Jahren debütierte er am Bolschoi-Theater mit der Partie des Oroveso in Vincenzo Bellinis Oper »Norma«. Längst hat sich Vinogradov auch international einen Namen gemacht und ist mit Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Daniel Barenboim, Kent Nagano, Vladimir Jurowski, Yannick Nézet-Séguin, Lorin Maazel, Mariss Jansons, Zubin Mehta, Plácido Domingo, Valery Gergiev, Philippe Jordan, Antonio Pappano, Yuri Temirkhanov, Vasily Petrenko, Dmitrij Kitajenko und Helmuth Rilling aufgetreten. Dabei stand er auf den Bühnen der berühmtesten Festivals und Opernhäuser rund um den Globus, darunter das Teatro alla Scala, das Royal Opera House Covent Garden in London, die Opéra National de Paris, die Staatsopern von Berlin, Hamburg, München und Wien, das Teatro Real Madrid, das Teatro La Fenice, das Théâtre du Châtelet, das Ravinia Festival in Chicago, der Palau de les Arts Valencia, die Opéra de Lyon, die Semperoper Dresden, die Santa Fe Opera, die Washington National Opera, das Teatro Colón in Buenos Aires, das New National Theatre in Tokio, die Hollywood Bowl, das Teatro San Carlo in Neapel und die Arena di Verona. Zu seinen jüngsten Auftritten zählen Konzerte mit Beethovens neunter Sinfonie bei den BBC Proms in London, mit den Sinfonien Nr. 13 und 14 von Dmitrij Schostakowitsch in Montreal bzw. Hamburg sowie konzertante Aufführungen von Berlioz' »La Damnation de Faust« in Berlin und Wien. Alexander Vinogradovs Diskographie umfasst Beethovens neunte Sinfonie unter der Leitung von Zubin Mehta, eine Aufnahme der »Carmen« mit Daniel Barenboim, Mahlers achte Sinfonie mit Gustavo Dudamel, Schostakowitschs 13. und 14. Sinfonie mit Vasily Petrenko, eine Einspielung von »Nabucco« mit Plácido Domingo, Rachmaninow-Lieder mit Ian Burnside sowie Tschaikowskys »Jolanthe« unter dem Dirigat von Dmitrij Kitajenko.

© Astomas Holt

Alexander Vinogradov





DER ESTNISCHER NATIONALE MÄNNERCHOR → wurde 1944 vom legendären Komponisten und Leiter der estnischen Chorbewegung Gustav Ernesaks gegründet. Zunächst hieß der Chor Staatsphilharmonischer Männerchor der Estnischen SSR, seit 1953 Staatlicher Akademischer Männerchor und seit 1989 Estnischer Nationaler Männerchor. Er ist derzeit der größte professionelle Männerchor weltweit. Die Geburt des Estnischen Nationalen Männerchors war im Wesentlichen das Ergebnis der Arbeit von Ernesaks. Dem Chor blieb er bis zu seinem Tod im Jahr 1993 verbunden – von 1944 bis 1975 war er Chefdirigent und fungierte später als dessen künstlerischer Leiter. Seit Beginn der Saison 2011/2012 ist Mikko Üleoja Chefdirigent und künstlerischer Leiter. In den 60 Jahren seines Bestehens hat der Estnische Nationale Männerchor mehr als 6.000 Konzerte in ganz Estland, in vielen Städten der ehemaligen Sowjetunion sowie in westeuropäischen Ländern, Israel, Kanada und den Vereinigten Staaten gegeben. Sein Repertoire umfasst Musik von A cappella-Chormusik bis hin zu großen Werken von Bach, Mozart, Beethoven, Brahms, Wagner, Sibelius, Britten u. a. Neben einer Reihe estnischer Komponisten haben

auch Dmitrij Schostakowitsch und Gavin Bryars Musik für den Estnischen Nationalen Männerchor geschrieben. Verschiedene Oratorienaufführungen brachten den Chor mit so prominenten Dirigenten wie Neeme, Paavo und Kristjan Järvi, Gennadi Rozhdestvensky, Riccardo Muti, Paavo Berglund, Leif Segerstam, Esa-Pekka Salonen und Jukka-Pekka Saraste zusammen. Der Estnische Nationale Männerchor trat mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem hr-Sinfonieorchester, dem Bergen Philharmonic Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales auf. In einem Kooperationsprojekt mit dem Dirigenten Paavo Järvi, dem Estnischen Nationalen Sinfonieorchester und dem Estnischen Mädchenchor Ellerhein gewann der Estnische Nationale Männerchor 2004 den Grammy Award in der Kategorie »Beste Choraufführung« für seine Aufnahme von Sibelius-Kantaten. Ein Jahr später wurde die Aufnahme von Edvard Griegs »Peer Gynt« (eingespielt in derselben Besetzung) im BBC Music Magazine zum Orchestralalbum des Jahres gewählt.



DAS SWR SYMPHONIEORCHESTER → hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit der Saison 2018/2019 steht Teodor Currentzis als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters, zur Saison 2025/2026 übernimmt diese Position François-Xavier Roth. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen, Wien, Edinburgh,

London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, Dima Slobodeniouk und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist:innen finden sich Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt, Vadym Kholodenko, Martin Grubinger und Isabelle Faust als Artists in Residence sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Sabine Meyer, Julia Fischer, Yulianna Avdeeva, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Misha Maisky, Vilde Frang und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so) ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.

SWR SYMPHONIEORCHESTER

BESETZUNG

1. VIOLINE

Mila Georgieva
KONZERTMEISTERIN
Vivica Percy
Maxim Kosinov
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Taru Erlich
Dorothea Jügelt
Gesa Jenne-Dönneweg
Helke Bier
Felix Borel
Matia Gotman
Hwa-Won Rimmer
Andreas Ritzinger
Andrea Janke
Anna Breidenstein
Maximilian Beer **

2. VIOLINE

David Maurer *
Uta Terjung
Harald E. Paul
Susanne Kaldor
Michael Mayer-Freyholdt
Sylvia Schnieders
Alina Abel
Monika Renner
Katrin Melcher
Karin Adler
Maria Kranzfelder
Jing Wen
Catherina Lendle-Wille
Soo Eun Lee

VIOLA

Paul Pesthy *
Raphael Sachs
Jean-Christophe Garzia
Dirk Hegemann
Esther Przybylski
Sally Clarke
Gro Johannessen
Mitsuko Nakan
Janis Lielbardis
Andreea Alcalde Polo
Bohye Lee
Barbara Weiske

VIOLONCELLO

Christoph Heesch *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Dita Lammerse
Markus Tillier
Fionn Bockemühl
Wolfgang Düthorn
Ulrike Hofmann
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist
Haruka Mutaguchi **

KONTRABASS

Konstanze Brenner *
Felix von Tippelskirch
Axel Schwesig
Frederik Stock
Astrid Stutzke

Christoph Dorn
Peter Hecking
Josef Semeleder
Valentin Vacariu
Anna Swoboda **

FLÖTE

Matvey Demin *
Anne Romeis
Rossana de Jesus Valente

OBOE

Anne Angerer *
Annette Schütz
Florian Hasel

KLARINETTE

Sebastian Manz *
Ivo Ruf
Anton Hollich

FAGOTT

Eckart Hübner *
Eduardo Calzada
Nerea Saez Guijarro

HORN

Jonas Gira *
Thomas Flender
Josef Weissteiner
Wolfgang Wipfler

TROMPETE

Jörg Becker *
Holger Schäfer
Christof Skupin

POSAUNE

Andreas Kraft *
Frank Szathmáry-Filipitsch
Florian Metzger

TUBA

Jürgen Wirth

PAUKE

Michael Israelievitch

SCHLAGZEUG

Franz Bach
Jochen Schorer
Markus Maier
Felix Birnbaum
Marius Schwarz **

HARFE

Ursula Eisert
Chiara Raggi

CELESTA/KLAVIER

Christoph Grund
Lars Jönsson

* Stimmführer:in
** Praktikant:in

ESTNISCHER NATIONALER MÄNNERCHOR BESETZUNG

TENOR I

Aleksander Arder
Aivar Kaldre
Andrus Kirss
Mart Kroon
Hyun Woo Lee
Priit Lehto
Lennart Mängli
Valnar Neidre
Oliver Povel
Kuldar Schüts
Karel Tohv

TENOR II

Priidu Aardam
Arvo Aun
Sergii Bilokin
Reio Blond
Mikk Dede
Madis Enson
Ero Esko
Olev Koit
Markus Leppoja
Grigori Rutškin
Erkki Targo
Margus Vaht
Mati Valdaru
Margus Vellmann
Rihards Zariņš

BARITON

Meelis Hainsoo
Peeter Hillep
Hanno Hint
Ott Indermitte
Karl Juhkami
Oleksandr Kadyrov
René Keldo
Kaarel Kukk
Igor Nikiforov
Andrus Poolma
Priit Pöldma
Alo Rammo
Ants Reinhold
Stanislav Šeljahovski
Andrus Siimon

BASS

Andres Alamaa
Jüri Eensoo
Rasmus Erismaa
Märt Jakobson
Arno Jürjens
Taavi Kendra
Taavi Kivi
Aare Kruusimäe
Mait Männik
Reigo Männiste
John William Mathre
Nikita Mištšenko
Juss Tamm
Ranno Tamm
Indrek Umberg
Roland Viilukas



Neugierig auf das Orchester?

...dann werden Sie Mitglied bei uns:



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters



Informationen unter www.freunde-swr-so.de

FRAGEN AN MATVEY DEMIN, SOLO-FLÖTE

Sie haben gerade das Probejahr beim SWR Symphonieorchester bestanden und sind von den Kolleg:innen zum festen Mitglied gewählt worden. Herzlichen Glückwunsch! Wenn Sie auf dieses Jahr zurückblicken: Was waren für Sie persönlich die herausfordernden Momente oder auch musikalischen Höhepunkte?

Vielen Dank! Für mich lag einer der Höhepunkte direkt zu Beginn meines Probejahrs, und zwar das Programm mit Prokofjews zweitem Klavierkonzert, dem »Sacre du printemps« von Strawinsky und Ravel's »Boléro« unter unserem Chefdirigenten Teodor Currentzis. Es war in dem Sinne speziell und irgendwie auch lustig, dass ich in meinem Probejahr an meiner vorherigen Stelle im Tonhalle-Orchester Zürich, damals im Jahr 2014, ebenfalls mit Prokofjews zweitem Klavierkonzert angefangen habe. Außerdem sind alle drei Stücke dieses Programms ein absolutes musikalisches Highlight, und ich habe jedes Konzert genossen.

Wie sind Sie eigentlich zu Ihrem Instrument gekommen, wollten Sie schon immer Flöte spielen?

Zur Musik bin ich durch meine Großmutter und meine Mutter gekommen. Die beiden haben in der Musikschule unterrichtet, meine Großmutter war für alle Blasinstrumente zuständig (das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, aber es ist wahr) und meine Mutter fürs Klavier. Speziell zur Flöte bin ich gekommen, weil damals gerade eine neue Yamaha-Schülerflöte von der Musikschule angeschafft worden war, und als ich auf den Rat meiner Großmutter probiert habe, darauf zu spielen, konnte ich sofort einen Ton erzeugen, es fiel mir sehr leicht, Flöte zu spielen. Durch Erfolge bei Wettbewerben ist dann später für mich klar geworden, dass ich mit der Flöte weiter durchs Leben ge-



Matvey Demin

hen möchte. Eigentlich wollte ich immer Fußball spielen... Nur gab es leider in meiner kleinen Stadt in Sibirien keinen einzigen Fußballverein, was ja auch logisch ist, denn von Oktober bis April kann man dort bei den Minustemperaturen draußen gar nicht Fußball spielen.

Was spielt die Flöte in Ihren Augen für eine Rolle innerhalb eines Orchesters?

Eine sehr schöne Rolle, denn in meinen Augen (natürlich sehr objektiv, haha!) hat die Flöte immer die schönsten Soli.

Für welches Hobby lassen Sie Ihr Instrument im Kasten?

Auf jeden Fall liegt die Flöte schön im Kasten, wenn ich mal Fußball spiele oder mal die Videogames wie Counter-Strike online verfolge. Generell ist es wichtig für mich, dass ich meine Flöte tatsächlich einmal für zwei bis drei Wochen im Sommer während des Urlaubs zu Hause liegen lasse, damit ich für die neue Saison wieder fit und erholt bin. Denn in einer Saison bin ich so oft auf Reisen zu verschiedenen Konzerten, Festivals und Meisterkursen – da brauche ich einfach zwischendrin eine richtige Auszeit.

Welche drei Musikstücke nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Musikstücke, die ich mag, kann ich sowieso schon in meinem Kopf abspielen. Deshalb nehme ich lieber etwas zum Überleben mit auf die Insel, nämlich ein Feuerzeug, ein Surfboard und Sonnenschutzcreme.

LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Mathias Creutziger

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerderverein.de

freunde &
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

PROGRAMMVORSCHAU

SONDERKONZERT

Exklusiv für Schüler:innen, Auszubildende, FSJler:innen, Studierende u. a.
DO 28. SEPTEMBER 2023, 19 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

Sinfonie Nr. 13 b-Moll op. 113
(Babi Jar)

ÜBERRASCHUNGSSTÜCK

Mit dem Bratscher Antoine Tamestit

Alexander Vinogradov, Bass
Estnischer Nationaler Männerchor
Antoine Tamestit, Viola
SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

SA 30. SEPTEMBER, 20 UHR
HAMBURG, ELBPILHARMONIE

MARKO NIKODIJEVIC

Gospodi vozvah,
Psalmodie für Viola und Orchester

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

Sinfonie Nr. 13 b-Moll op. 113
(Babi Jar)

Antoine Tamestit, Viola
Alexander Vinogradov, Bass
Estnischer Nationaler Männerchor
SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

FAMILIENKONZERT

SO 8. OKTOBER, 15.30 UHR
FREIBURG, SWR STUDIO

SO 15. OKTOBER, 10.30 UHR
STUTTGART, STAATSGALERIE

VON KLÄNGEN UND FARBEN / KIDS STUDIO

Gabriele Turck, Violine
Markus Tillier, Fionn Bockemühl,
Wolfgang Düthorn und Alexandru
Richtberg, Violoncello
Team der Staatsgalerie (15.10.)
Jasmin Bachmann, Moderation

ERÖFFNUNGSKONZERT

DONAUESCHINGER MUSIKTAGE

FR 20. OKTOBER, 20 UHR
DONAUESCHINGEN,
BAARSPORTHALLE

MATANA ROBERTS

Elegy for Tyre: »Welcome to the World
through my eyes ...«
(Uraufführung, Kompositionsauftrag
des SWR)

CLARA IANNOTTA

where the dark earth bends for 2
trombones, orchestra and electronics
(Uraufführung der neuen Version,
Kompositionsauftrag des SWR)

ÉLIANE RADIGUE/CAROL ROBINSON

Occam Ocean Cinquanta
(Uraufführung, Kompositionsauftrag
des SWR)

RAGE Thormbones, Posaune
Chris Swithinbank, Elektronik
SWR Symphonieorchester
Carol Robinson, Einstudierung
(Radigue/Robinson)
Baldur Brönnimann, Dirigent
(Roberts und Iannotta)

ABSCHLUSSKONZERT

DONAUESCHINGER MUSIKTAGE

SO 22. OKTOBER, 17 UHR
DONAUESCHINGEN,
BAARSPORTHALLE

YOUNGHI PAGH-PAAN

»Frau, warum weinst du? Wen suchst
du?« für Orchester
(Uraufführung, Kompositionsauftrag
des SWR)

FRANCESCA VERUNELLI

Tune and Retune II
(Uraufführung, Kompositionsauftrag
des SWR)

STEVEN KAZUO TAKASUGI

Konzert für Klavier, Orchester und
Elektronik
(Uraufführung, Kompositionsauftrag
des SWR)

Roger Admiral, Klavier
SWR Experimentalstudio
SWR Symphonieorchester
Ingo Metzmacher, Dirigent

ABOKONZERT

FR 27. OKTOBER, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

JEAN SIBELIUS

En saga op. 9

WOLFGANG RIHM

Sub-Kontur für Orchester

JOHANNES SCHÖLLHORN

C CM (Uraufführung, Kompositions-
auftrag der Freiburger Freunde
und Förderer des SWR Symphonie-
orchesters)

WOLFGANG RIHM

Verwandlung 1

JEAN SIBELIUS

Tapiola op. 112

SWR Symphonieorchester
Ingo Metzmacher, Dirigent

MITTAGSKONZERT

MI 8. NOVEMBER, 13 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

ERNEST BLOCH

Schelomo, Hebräische Rhapsodie für
Violoncello und Orchester

JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 6 d-Moll op. 104

István Várdai, Violoncello
SWR Symphonieorchester
Patrick Hahn, Dirigent
Tabea Dupree, Moderation

ABOKONZERT

DO 16. NOVEMBER, 20 UHR
FR 17. NOVEMBER, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

Freitag Livestream auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)

SA 18. NOVEMBER, 19 UHR

MANNHEIM, ROSENGARTEN
18 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

RICHARD WAGNER

Siegfried-Idyll
Wesendonck-Lieder

ANTON BRUCKNER

Sinfonie Nr. 3 d-Moll (3. Fassung 1889)

Anja Kampe, Sopran
SWR Symphonieorchester
Marek Janowski, Dirigent

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf [SWRClassic.de](https://www.swrclassic.de) kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf [SWRClassic.de](https://www.swrclassic.de).

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Dr. Henning Bey Künstlerische Planung

Tabea Dupree Redaktion SWR2

Henrik Hoffmann Redaktion Programmheft

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Ensembles und Festivals

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

[SWR.de/so](https://www.swr.de/so)



 Mehr Kultur auf
SWRKultur**.de**